Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 14 (1906)

Heft: 1

Artikel: Ein Beitrag zum Kapitel vom "kurpfuschenden Samariter"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

im Transport von Hand, mit Tragbahren, mittelst improvisierter Fuhrwerke und Eisenbahnwagen zu sammeln. Nimmt man dazu, daß die Mannschaft in Dornach-Brugg in feldmäßiger Weise auf Stroh kantonierte, daß in diesen Tagen eine Temperatur von mehreren Graden unter 0 herrschte, und während der ganzen Arbeitszeit kein Wirtshaus betreten werden durfte, so wird man der Leistung ihre Anerkennung nicht versagen. Nach dem Nachtessen sammelten sich dann in Dornach-Brugg Mannschaft, Offiziere und Freunde zu einem geselligen „Kolonnenabend", der unter allerhand Scherz und Kurzweil bei verdankenswerter Mitwirkung von sangesbegabten Mitgliedern des Militärsanitätsvereins Basel bis um $10^3/_4$ Uhr die Teilnehmer beisammen hielt. Andern Morgens früh $5^1/_2$ Uhr wurde die Arbeit wieder aufgenommen und bis $12^1/_4$ Uhr mittags zu Ende geführt.

Die Verpflegung wurde auch dies Jahr durch die Kasernenkantine in sehr befriedigender Weise besorgt. Reichlich, zu billigem Preis und in guter, schmackhafter und abwechslungsreicher Zubereitung sorgte Frau Döbeli und ihre rechte Hand, die „Marie", für die leiblichen Bedürfnisse der Mannschaft und der Offiziere, die gemeinsamen Tisch führten. So ist es denn möglich gewesen, trotz angestrengter Arbeit in der oft unfreundlichen Novemberwitterung den Dienstanlaß ohne irgendwelche ernstere Unfälle oder Erkrankungen abzuwickeln und es konnten die Teilnehmer Sonntag den 12. November, früh 6 Uhr, alle gesund nach Hause entlassen werden, mit dem Bewußtsein, ein tüchtiges Stück Arbeit im Interesse ihrer Ausbildung und des Vaterlandes geleistet zu haben.

Ein Beitrag zum Kapitel vom «kurpfuschenden Samariter».

Immer wieder hört man von Aerzten darüber klagen, daß durch die Samariterkurse Kurpfuscher herangezogen werden und daß hier oder dort ein Samariter als wilder Doktor spucke und sich durchaus nicht daran genügen lasse, erste Hülfe zu leisten, sondern wochenlang kranke Leute wegen allen möglichen Bresten „behandle". Daß solches vorkommt, kann und soll nicht geleugnet werden und es ist im Interesse des soliden Samariterwesens außerordentlich zu bedauern, wenn die Aerzte mit Grund über solche kurpfuschende Samariter Klage führen müssen. Daß aber bei solchen Anschuldigungen manchmal — und vielleicht häufiger als man glaubt — das Samariterwesen fälschlich beschuldigt wird, zeigt das folgende Vorkommnis.

Am 17. November schrieb uns ein Kollege:

„Ich wurde gestern zu einem Patienten, A. B., Fabrikarbeiter von X., wohnhaft in M., geboren 1846, gerufen und konstatierte einen Bruch des linken Unterschenkels und eine starke Verstauchung des Knies mit gewaltigem Bluterguß, Verletzungen, die am 9. November durch Sturz entstanden waren. Der Patient machte die Angabe, ein Samariter Z., Arbeiter in der ... Fabrik, wohnhaft in M., hätte ihn dreimal (!!) besucht und erklärt, die Verletzungen seien nicht gefährlich, es sei kein Knochen verletzt und ein Arzt brauche nicht beigezogen zu werden. Schließlich, als die Sache nicht besserte und ärztliche Zeugnisse nötig wurden, wurde ich beigezogen. Ein solches Vorgehen von seiten der Samariter (hier hätte der Herr Kollege wohl richtiger gesagt „des Samariters") halte ich für skandalös. Der Betreffende verdiente nicht nur einen scharfen Verweis, sondern Entzug der Samariterkarte."

So der Arzt, der keineswegs ein sogenannter grundsätzlicher Gegner des Samariterwesems ist, sondern selber früher einen Samariterkurs leitete. Da wir ihm in der Verurteilung des inkorrekten Vorgehens des beschuldigten Samariters durchaus Recht geben mußten, wandten wir uns an den Präsidenten desjenigen Samaritervereins, in dessen Gebiet die Sache vorgekommen war, setzten ihm den Tatbestand auseinander und ersuchten ihn, den Fehlbaren energisch zur Rechenschaft zu ziehen. Nach wenig Tagen erhielten wir folgenden Bericht:

„Im Besitze Ihres Geehrten von gestern kann ich Ihnen mitteilen, daß Arbeiter Z., geboren 1863, in M., Soldat der Spitalsektion Nr. 3 (Landwehr), nie Mitglied unseres Samaritervereins gewesen ist und auch nie an einem Samariterkurs teilgenommen hat.

Obschon mir wohlbekannt, daß der fragliche Z. in Kurpfuscherei ziemlich viel leistet, hat deshalb unser Samariterverein kein Recht, gegen ihn einzuschreiten.

Indem ich Sie bitte, dies dem betreffenden Arzt mitzuteilen, zeichnet hochachtungsvoll

N. N., Präsident des Samaritervereins.

In diesem Fall hat sich also deutlich gezeigt, daß es sich nicht um einen kurpfuschenden Samariter, sondern um einen der viel zahlreicheren Quacksalber handelte, die ohne zum Samariterwesen in irgend welcher Beziehung zu stehen, vom Volk und von manchen Aerzten fälschlich als Samariter angesehen werden. Daß durch solche Verwechslungen den wirklichen Samaritern bitteres Unrecht getan wird, liegt auf der Hand, und solche Fälle sollten die Aerzte davor behüten, allzurasch gegen das Samariterwesen als einer Pflanzstätte der Kurpfuscherei loszuziehen. Quacksalber waren lange vor den Samaritern in der Welt und es ist eine Verkennung der Tatsachen, wenn man im Samariterwesen eine Verführung zur Kurpfuscherei sieht. Ganz im Gegenteil! Alle Bekämpfung der Kurpfuscherei durch die Aerzte wird wirkungslos bleiben, wenn ihnen dabei als Hülfstruppen nicht zahlreiche und wohlausgebildete Samariter zur Seite stehen. Das Quacksalberwesen, das bei uns nicht mehr verbreitet ist als anderswo, kann nur dadurch wirksam bekämpft werden, daß dem lebhaften und lobenswerten Bedürfnis der Bevölkerung nach Aufklärung über gesundheitliche Dinge entsprochen wird. Dies ist die gemeinsame Aufgabe der einsichtigen Aerzte und der Samaritervereine.

Aus dem Vereinsleben.

Bericht des Zweigvereins Olten vom Roten Kreuz, Mai 1899 bis 31. Dezember 1904. Der Zweigverein Olten vom Roten Kreuz wurde am 29. März 1895 gegründet. Im Mai 1899 veröffentlichte er den ersten gedruckten Bericht über seine bisherige Tätigkeit, und der vorliegende ist also der zweite. Da die geringen finanziellen Mittel eines kleinen Vereins große Materialanschaffungen zum vornherein verbieten, mußte die Hauptaufgabe der Heranbildung von Personal gewidmet sein und als Ausgangspunkt aller Vereinsarbeit bot sich die Erwägung, daß im Falle eines Krieges die Lage Oltens für Verwundetentransport und -Pflege von großer Wichtigkeit sein würde.

Instruktion. Der Sektionsvorstand war stets darauf bedacht, ermunternd und anregend und wenn nötig, auch durch finanzielle Unterstützung auf die Unterrichtstätigkeit der Subsektionen d. h. der drei Samaritervereine einzuwirken, insbesondere auch durch Anregung und Subventionierung von Samariterkursen.

1902 vom 21. Januar bis 25. März wurde im Kantonsspital ein Krankenpflegekurs veranstaltet, mit der bestimmten Absicht, im Kriegsfalle an unserm Orte Hülfspersonal für ein Etappenspital zur Verfügung zu haben. An der Schlußprüfung im Kantonsspital zollte der Vertreter des Zentralvereins vom Roten Kreuz, Herr Oberstlieutenant Dr. W. Sahli, dem ersten Hülfspflegekurs dieser Art auf schweizerischem Boden warme Worte der Anerkennung.

Zum Kapitel der Instruktion gehört auch die Veranstaltung öffentlicher Vorträge. Es wurde fast keine Generalversammlung ohne einen solchen abgehalten, wofür wir den Referenten zu Dank verpflichtet sind.

Nachdem Männer- und Frauensamariterverein bis jetzt in getrennten Organisationen, aber oft in gemeinsamen Uebungen gearbeitet haben, erwägen die beiden Vereine gegenwärtig lebhaft den Gedanken einer Fusion und werden denselben voraussichtlich durchführen. Als neue Subsektion wurde dem Roten Kreuz Olten der in Hägendorf entstandene Samariterverein angegliedert (1903).

Für die Zukunft ist folgende Reorganisation geplant:

Die frühere Lokalsektion Olten erweitert sich zu einem Zweigverein vom Roten Kreuz, der die Bezirke Olten, Gösgen und Gäu umfaßt; daneben sollen noch zwei solothurnische Zweigvereine, der eine für Solothurn und die obern Bezirke, der andere für Balsthal-Tal und Dorneck-Thierstein geschaffen werden; die Präsidien dieser drei Zweigvereine bilden zusammen den kantonalen Vorstand.

Jeder der drei solothurnischen Zweigvereine soll in seinem Kreise alle Faktoren des freiwilligen Sanitätsdienstes sich anzugliedern und eine vollständige Organisation aller Hülfskräfte schon in Friedenszeit suchen.

Der Vorstand erweitert sich zu diesem Zwecke auf 15 Mitglieder und nimmt durch Aufstellung von Subkommissionen eine bestimmte Arbeitsteilung vor.